

Simburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

(Simburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Simburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
zu Ende jeder Woche eine Beilage
Sonntags- und Winterfahrplan je nach Anforderungen.
Wandlungsnehmer um die Jahreswende.

Berantwortl. Redakteur Herr. Led., Druck u. Verlag von Moritz Wagner
No. Schindler'scher Verlag u. Buchdruckerei in Simburg (Bahn) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis 1 Mark 40 Pf.
vierteljährlich ohne Postgebühren.
Einrückungsgebühr 20 Pf.
die Originalen demnachsende oder deren Name.
Nachdem die 21. mal dreizehnmalige 60 Pf.
Werbung wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nummer 200

Simburg, Donnerstag den 29. August 1918

81. Jahrgang

Erneute Durchbruchversuche südöstlich Arras gescheitert.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 28. Aug. (W.I.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
und
von Soehn

Bei Langemarck und nördlich der Ys wurden feindliche Durchbruchversuche abgewiesen.

Die Armee des Generals von Below (Otto) stand gestern wiederum im schweren Kampf. Der Schwerpunkt der englischen Angriffe lag südlich der Scarpe. Durch Masseneinsatz an Panzerwagen, englischer und kanadischer Infanterie suchte der Feind beiderseits der Heeresstraße Arras-Cambrai erneut den Durchbruch zu erzwingen.

Unsere in der Linie Beloeu—östlich von Mondy—Croixilles kämpfenden Truppen — pommerische, westpreussische, hessisch-nassauische und elsässische Regimenter — haben den mit gewaltiger Uebermacht an Menschen und Material am frühen Morgen geführten Stoß des Feindes im erbitterten Kampfe dicht östlich von Beloeu, bei Vie en Artois und Croixilles aufgefangen. Im Verein mit württembergischen Bataillonen brachten sie am Nachmittag mit erneuter Kraft in diesen Gliedern an der Heeresstraße vorgetragene feindliche Angriffe zum Scheitern. Auch mehrfach wiederholte Angriffe des Gegners gegen Voiry-Rotte und nordöstlich von Croixilles brachen zusammen. Der Feind hat gestern schwere Verluste erlitten. Viele Panzerwagen wurden durch Geschütze und Minenwerfer aus vorderster Linie vernichtet. Batterien des Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 26 feuerten bei Vie, offen vor unserer Infanterie auffahrend, aus nächster Entfernung in die dichten Linien des Feindes. Der Kampf griff gegen Mittag auch auf das Nordufer der Scarpe und nach Süden bis Morv über. Mehrmalige Angriffe des Feindes wurden hier abgewiesen.

Beiderseits von Bapaume blieb die Kraft der feindlichen Angriffe gegen die Vortage zurück. Der Engländer, der beiderseits der Stadt überwachend und mit Artillerievorberereitung, aber ohne Einsatz von Panzerwagen mehrfach vordrückte, wurde überall zurückgeschlagen.

Nördlich der Somme führte der Engländer heftige Angriffe gegen unsere neuen Linien zwischen Fiers und Curtu. Wir wiesen sie ab und nahmen Fiers und Longueval, wo der Feind vorübergehend eindrang, im Gegenangriff wieder. Südlich der Somme scheiterten Teilerstöße des Gegners.

Zwischen Somme und Oise haben wir unsere Linien vom Feinde abgelehnt, die Trümmerselder Chauines und Roge ihm somit kampfflos überlassen. Durch unsere erfolgreiche Abwehr war der Gegner seit dem 20. August um Einstellen seiner Angriffe an dieser Front gezwungen worden. Dadurch wurde die reibungslose Durchführung unserer Bewegungen ermöglicht, die sich in den letzten Nächten vom Feinde völlig ungehindert vollzog.

Zwischen Oise und Aisne blieb die Gefechtsfähigkeit auf kleinere Infanteriekämpfe beschränkt.

Heeresgruppe Deutsche Kronprinz

Am der Vesle brachten medienburgische Grenadiere dank bewährten Eingreifens ihres Führers Oberleutnant Bölske vom Grenadierregiment 89 einen Angriff der Amerikaner gegen Batoches zum Scheitern. Babilische Truppen erkämpften die Besetzung im Vesletal. Bei beiden Unternehmungen erlitt der Amerikaner schwere Verluste und ließ mehr als 250 Gefangene in unserer Hand.

In den Argonnen wurden bei erfolgreichem Vorstoß Italiener gefangen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 28. August, abends. (W.I.B. Amtlich.)

Südöstlich von Arras sind erneute Durchbruchversuche des Feindes gescheitert. Nördlich von Bapaume und nörd-

lich der Somme brachen englische Angriffe unter schweren Verlusten zusammen. Zwischen Somme und Oise Vorkämpfe vor unseren neuen Stellungen. Französische Angriffe nördlich der Aisne wurden blutig abgewiesen.

Fliegerangriff auf Luxemburg.

Berlin, 28. Aug. (W.I.B.) Am frühen Nachmittag des 25. August griffen sechs Flieger des Verbundes Stadt und Bahnhof Luxemburg mit elf Bomben an. Der Schaden ist gering. Verluste sind nicht zu beklagen.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Neuerlich Bodengewinn erzielt.

Wien, 28. Aug. (W.I.B.) Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz: An den Gebirgsfronten rege Erkundungstätigkeit. Albanien: In Albanien wurde unter Nachhülkämpfen neuerlich Bodengewinn erzielt.

Der Chef des Generalstabs.

18 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 28. August. (W.I.B. Amtlich.) Im Sperrgebiet westlich von England wurden durch unsere U-Boote 18 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Hindenburg — ferngesund.

Berlin, 29. Aug. (W.I.B. Amtl.) Auf ein Telegramm, das die Vaterlandspartei in Reichensbergi Vogtl. an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg richtete mit der Bitte um ein Lebenszeichen, um Gerüchten über den Gesundheitszustand des Feldmarschalls entgegenzutreten zu können, antwortete Hindenburg: „Bin Gott sei Dank ferngesund und sehe der Zukunft getrost entgegen.“

Die größte Wirkung unserer Flugwaffe.

Berlin, 28. Aug. (W.I.B.) Für die gewaltigen Verluste unserer Feinde bei ihren Massenangriffen bietet das Ergebnis der Flugzeugabschüsse am 8. August einen schlagenden Beweis. Wie der amtliche deutsche Heeresbericht vom 9. August auf Grund der ersten Frontmeldungen mitteilte, fielen am 8. August 30 feindliche Flugzeuge unserer Waffengewalt zum Opfer. Spätere Feststellungen haben indes ergeben, daß allein auf der Hauptkampffront 58, und auf der Westfront zusammen 61 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden, davon von allein 19 durch Flugabwehrkanonen. Das ist die größte Abschusszahl, die je an einem Tage erzielt wurde. Die Engländer selbst geben in ihrem Heeresbericht vom 8. August an, daß 51 ihrer Flugzeuge vom Feindsluge nicht zurückgekehrt, also über deutschem Gebiet abgeschossen worden seien; die Zahl der über ihrem Gebiet abgeschossenen Flugzeuge wird von ihnen wie gewöhnlich verschwiegen. Unsere gesamten Verluste betragen nur 10 Flugzeuge, davon 7 über feindlichem Gebiet. In dem Verhältnis 10 zu 61 Abschüssen kommt die überlegene Tüchtigkeit und Kampfstärke unserer Luftstreitkräfte überzeugend zum Ausdruck.

Der starke deutsche Widerstand.

Rotterdam, 29. Aug. Die „Times“ melden: Die Kämpfe an der Westfront sind derartig gestiegen, daß uns jede nächste Stunde eine große Entscheidung bringen kann. Die Heere der Entente gehen methodisch vor und überhaften nichts. Der Widerstand des Feindes ist aber so stark, daß es fraglich geworden ist, ob die Erzwingung aller unserer strategischen Ziele erreichbar sein wird. Die Pläne des Feindes befinden sich in einem Uebergangsstadium. Er hatte sich zu einer Offensive vorbereitet und ist zu einer Defensiven gezwungen.

Die „Morningpost“ meldet von der Front in Frankreich: Unsere Verluste sind nicht gering, aber in den normalen Grenzen geblieben, die für die wichtigsten militärischen Handlungen vorgeesehen waren.

Man hofft...

Rotterdam, 29. Aug. Die „Morningpost“ meldet aus Frankreich, die nächsten Tage bräuchten voraussichtlich den Höhepunkt der Schlachten. Das Aufgebot an Sturmwagen gehe in die Tausende. Man hoffe bestimmt auf Entscheidungen, wenn sie auch nicht das Ende bräuchten.

Keine frischen Divisionen mehr.

Genf, 29. Aug. Herce spricht in der „Victoire“ von einer großen Ungeduld der Franzosen wegen des langamen Vorrückens der Verbündeten Truppen. In dem Aufsatz heißt es: Der Oberstleutnant Fabry lobte gestern die Ungedulden, die der Ansicht sind, daß wir nicht schnell genug vorrücken, und die sich darüber nicht im Klaren sind, daß das französische und das englische Heer keine frischen Divisionen mehr besitzen, die man zu großen Schlägen heranziehen könnte. Sie beweisen, daß, wenn auch die Engländer und wir keine großen Reserven mehr haben, das amerikanische Heer noch frische Truppen besitzt, und es ist nicht erschaunlich, wenn sie das Eingreifen dieser neuen Truppen erwartet hätten, bevor die deutschen Verstärkungen an der Front eintreffen. Herce schreibt zum Schluß: Dem französischen Oberbefehl fehlt der Sinn für das lähne Manövrieren. Im „Devoir“ sagt General Berre auf: Seien wir auf unserer Hut. Man soll nicht wieder, wie schon so oft, sagen können, daß es leichter war, neues Gebiet zu nehmen, als es zu behaupten.

Nicht ohne Besorgnis.

Genf, 29. Aug. Die Pariser „Victoire“ bezeichnet die Frontlage als allgemein günstig. Sie verhehlt jedoch nicht ihre Besorgnis, daß die Fortsetzung der Offensive eine ungünstige Wendung der Kriegslage bringen könne, da die Deutschen zweifellos einen großen Gegenstoß zum Spätherbst vorbereiten und da die Franzosen und Engländer über namhafte Reserven in absehbarer Zeit nicht verfügen könnten. Die ganze Hoffnung der Entente beruhe auf dem raschen Tempo der amerikanischen Operationen, und daß bis zum Spätherbst noch eine weitere Million Amerikaner nach Europa komme.

Der Breiter Friedensvertrag.

Berlin, 28. Aug. (W.I.B. Amtl.) Gestern nachmittag sind im Auswärtigen Amte von den deutschen und russischen Bevollmächtigten drei Ergänzungsverträge zu den Breiter Verträgen unterzeichnet worden, nämlich ein Ergänzungsvertrag zum Friedensvertrag sowie ein Finanzabkommen und ein Privatvertragsabkommen zur Ergänzung des deutsch-russischen Zusatzvertrages zum Friedensvertrage. Die Verträge bilden das Ergebnis der seit mehreren Wochen zwischen den deutschen und russischen Delegierten in Berlin geführten Verhandlungen.

Das österreichische Kaiserpaar in Dresden.

Dresden, 28. August. (W.I.B.) Gestern mittag um 12 Uhr sind Kaiser Karl und Kaiserin Zita zu einem kurzen Besuch des Königl. Hofes in Dresden eingetroffen. Zum Empfang hatten sich am Hauptbahnhof eingefunden: König Friedrich August in der Uniform seines österreichischen Regiments, Prinz und Prinzessin Johann Georg, die Staatsminister, der österreichische Gesandte Baron Braun, der sächsische Gesandte in Wien und die Epigen der staatlichen und sächsischen Behörden. Nach einer überaus herzlichen Begrüßung fand die Vorstellung des beiderseitigen Gefolges statt, in dem sich auch Graf Burian befand. Nach dem Abscheiden der Front und dem Vorbeimarsch der Ehrenkompanie auf dem Wiener Platz bestiegen die Herrschaften die von einer Schwadron des Garde-Reiterregiments geleiteten Galawagen, die von den Truppen nach dem Königl. Schloß begleitet wurden. Truppen der Garnison bildeten auf den Straßen Spalier. Das zahlreich versammelte Publikum begrüßte die hohen Gäste mit lebhaften Zurufen. Im königlichen Schloß fand ein Empfang durch die königlichen Hofstaaten statt. Nach einem kurzen Aufenthalt im Residenzschloß fuhr der König mit dem Kaiserpaar nebst Gefolge nach Jagdschloß Moritzburg, wo nachmittags um 2 Uhr eine Galafest zu 60 Gedecken stattfand. Abends 7 Uhr hat das österreichische Kaiserpaar über München die Rückreise nach Wien angetreten.

Ein französisch-englischer Konsult.

Genf, 28. Aug. Die „Boss. Jtg.“ schreibt: In Pariser Regierungskreisen verfolgt man mit Spannung die Verhandlungen zwischen England und Frankreich über die in England bevorstehenden Neuwahlen. Die englische Regierung beabsichtigte ursprünglich, mit Rücksicht auf die öffentliche englische Meinung, auch alle Soldaten wählen zu lassen; allein die französische Regierung erhob dagegen in schärfster Weise Protest mit dem Hinweis, daß eine Teilnahme der in Frankreich kämpfenden englischen Truppen an Parlamentswahlen die gleichen Maßnahmen in Frankreich notwendig machen würde. Tatsächlich scheint dieser

Protest in London Einbruch gemacht zu haben, denn die britische Regierung beschloß, den in Frankreich befindlichen Truppen das Wahlrecht zu entziehen — eine Maßregel, die wiederum zu heftigen Antrieben gegen die englische Regierung führte. Die derzeit zwischen Paris und London schwebenden Verhandlungen über das Wahlrecht der in Frankreich befindlichen englischen Truppen haben zu einer ziemlich kritischen Lage geführt, da England jede darauf bezügliche Vorstellung als Einmischung in innerpolitische Fragen betrachtet und nicht gut die in Frankreich befindlichen englischen Soldaten des Wahlrechts berauben kann, ohne der Opposition neue Waffen in die Hand zu geben. Andererseits kann Frankreich eine Wahlbestimmung englischer Soldaten auf französischem Boden nicht dulden. Pariser Regierungskreise betrachten daher die durch diesen Streit geschaffene Lage mit Besorgnis.

Der Streit um die englischen Neuwahlen.

Bern, 28. Aug. Wie die „Bos. Ztg.“ berichtet, sehen die Northcliffe-Blätter ihren Feldzug zugunsten allgemeiner Wahlen im November fort. Die „Daily Mail“ versichert sarkastisch, die Gegnerschaft gegen Neuwahlen gehe von den alten Parteileitern aus, die angesichts der durch das neue Wahlgesetz völlig veränderten Bedingungen ihren Einfluß schwinden läßt. Es sei klar, daß das vor acht Jahren von siebenundneunzig Millionen Wählern gewählte Unterhaus das heutige britische Volk, dessen Wählerschaft achtzehn Millionen, darunter sechs Millionen Frauen, zähle, nicht mehr repräsentiere. Natürlich sei eine Wahl auf Grund der vorläufigen Parteiprogramme unmöglich, wenn sich der Premierminister an das Land wende, werde es nur unter einer Wahlweise geschehen, nämlich Durchführung des Krieges zu einem siegreichen Ende. Die „Morningpost“, die entschieden gegen die Abhaltung von Neuwahlen ist, veröffentlicht eine Zuschrift, in der zur Abschredung der öffentlichen Meinung dargelegt wird, daß Neuwahlen von niemand schweblicher gewünscht würden, als von den Pazifisten. Das Schreiben führt einen Passus aus dem „Forward“ an, in welchem Kamen Macdonald schreibt: „Ein neues Parlament ist nötig, selbst wenn die Bedingungen bei den Neuwahlen die denkbar schlechtesten für eine demokratische Entscheidung sind. Wir brauchen einen Kampf, wir brauchen einen Monat Freiheit, wir brauchen Gelegenheit, unsere Ansichten den Soldaten direkt vorzulegen.“ Das Schreiben an die „Morningpost“ schließt: „Was die Pazifisten wollen, ist ein Monat völliger Freiheit für eine Orgie defätistischer Agitation. Es ist ihnen ziemlich gleichgültig, ob sie an der Wahlurne unterliegen, wenn sie nur ihr Gift über das ganze Land verstreuen können.“

Die Lage in Irland.

Rotterdam, 29. Aug. Die „Morningpost“ meldet aus Irland, das Ergebnis der Werbetätigkeit in Irland und von Anfang Mai bis Anfang August sei, daß sich alles in allem 200 bis 300 Freiwillige hätten einschreiben lassen. Die Einsatzeiner hätten auf der ganzen Linie gesiegt, und man habe mit ernstlichen nationalen Kämpfen für die nächste Zeit zu rechnen, da die Regierung nicht gewillt sei, die Zwangseinführung der Dienstpflicht in Irland fallen zu lassen.

Das Programm der französischen Sozialisten

Genf, 29. Aug. Die „Humanité“ schreibt, daß der im Oktober zusammentretende Sozialistenkongress sich auf Ausschreibung der imperialistischen Kriegsziele aus dem Ententeprogramm nachdrücklich auszusprechen und für einen neuen Verständigungsfrieden, der den Absichten Wilsons von früher entsprechen soll, eintreten wird. Das Programm dürfte weder eine Bergwälzung Deutschlands noch Oesterreich-Ungarns bringen.

Der Argwohn der Holländer gegen die Ententestaaten.

Haag, 27. Aug. (W.I.B.) Zu den Enthüllungen der „Zweitsja“ über die gegen die holländischen Kolonien gerichteten Absichten der Entente und deren Verleugere, die wichtigsten holländischen Zeitungen oder ihre Korrespondenten zu kaufen, schreibt die Amsterdamer Zeitung „De Tijd“: Der Argwohn der Holländer ist heftig gewedt angesichts der auf authentischen Unterlagen beruhenden Mitteilungen der „Zweitsja“. Er drängt sich die unweigerliche Forderung auf, daß Nicht in diese Angelegenheit gebracht werden und daß Holland erfahre, welche Absichten sich hinter der scheinbar freundschaftlichen Haltung der Ententestaaten sich ver-

bergen. Es erscheint uns undenkbar, daß holländischerseits nach der Veröffentlichung dieser Nachricht weiterhin latentlos zugehört wird, ob sich vielleicht die betreffenden Staaten von selbst dazu herablassen, die öffentliche Meinung Hollands zu trüben zu stellen.

Rußland und Finnland.

Köln, 29. Aug. Aus Stockholm wird den „Times“ nach der „Adla Ztg.“ berichtet: Nach Telegrammen aus Peking sind die russisch-finnischen Friedensverhandlungen ohne neue Auseraumung abgebrochen worden, nachdem die Verhandlungen über die Frage des Anteils Finnlands an den Kriegskosten Rußlands und des Schadens, der infolge der Beteiligung russischer Truppen an den Aufständen in Finnland entstanden ist, auf einen toten Punkt gelangt sind.

Skandalöse Verhältnisse in der englischen Finanzwirtschaft.

Vom Unterhausauschuß für Prüfung der Staatsausgaben wurden kürzlich neue krasse Beispiele englischer Mißwirtschaft und Unfähigkeit im Verwaltungsweisen ans Tageslicht gezogen. Das erste betrifft die Anlage einer Luftabwehr-Schießschule in Lud Doot in Ayrshire. Dafür mußten die englischen Steuerzahler zehn Millionen Mark aufbringen. Als nach Verbrauch dieser Summe die Bauverwaltung weitere drei Millionen zur Erweiterung forderte, erklärte der Rat der Luftwaffe, daß die Anlagen gänzlich unbrauchbar seien. Die großen Anlagen am Ufer des Sees, ausgedehnte Baracken, ein Lazarett, ein Vortragssaal, ein großartiger Flugplatz und viele Schuppen sind nun dem Verfall preisgegeben. Die Grundbesitzer haben aber ihren Spekulationsgewinn in Sicherheit gebracht. Hieran reiht sich der Schiffswertskandal von Cheskom. Dabei handelt es sich um achtzig Millionen Mark. Die englische Admiralität ließ ungeheure Schiffswerften an der Wye und am Avon errichten, die sich aber infolge der Lage und der Verhältnisse der Flußläufe ebenfalls als gänzlich unbrauchbar erwiesen. Alles, was von diesem Unternehmen übrig bleibt, schreibt die „Daily News“ vom 1. Juli 1918 hierüber, ist der Skandal, daß die Regierung wieder großen Anflug mit den öffentlichen Geldern getrieben hat. Das Schamant wurde überhaupt nicht vorher befragt. Fernerhin schreibt die „Daily News“ über die Folgen dieser Mißwirtschaft: „Die Kriegskosten werden mit den neugeforderten 500 Millionen Pfund die schreckliche Höhe von 7,3 Milliarden erreichen. Die täglichen Kriegskosten betragen fast zwei Millionen, die Gesamtausgaben des Staates über 7,5 Millionen täglich. Das Chaos ist so ungeheuer, daß man sich vollständig hilflos darin ergibt.“ Inzwischen hat Bonar Law die Einbringung einer neuen Kreditorlage von 700 Millionen Pfund angekündigt. Hiermit erhöhen sich die englischen Kriegskosten zum über acht Milliarden Pfund. Sie müssen sich durch den Zinsendienst und die größeren Anforderungen der Kolonien in erhöhtem Tempo steigern, je länger der Krieg dauert, 3,17 Milliarden Dollar der Kriegsausgaben sind in Amerika aufgenommen. Bestände an nord- und südamerikanischen Papieren und sonstigen verpfändbaren Werten, die das englische Volk einst bejah, sind gleichfalls nach den Vereinigten Staaten gewandert. Die Aussicht, mit diesem Kriege ein großartiges Geschäft zu machen, hat sich als ein furchtbarer Trugschluk erwiesen.

Beislagnahme aller spanischen Schiffe.

Amsterdam, 26. Aug. (W.I.B.) Nach einem hiesigen Blatte meldet die „Times“ aus Santander: Ministerpräsident Dato hat die Beislagnahme aller spanischen Schiffe durch den Staat angekündigt. Der Staat wird die Benennung der Handelsflotte im Einklang mit den Bedürfnissen des Landes selbst regeln. Außerdem wird die spanische Regierung mit dem Auslande Vereinbarungen über die Lieferung von Eisenerz und Olivendöl treffen.

Nicht zahlreich genug.

Paris, 29. Aug. Die „Londons Times“ melden aus Tokio: Die Regierung ist der Ansicht, größere Truppenabstände für Rußland erst nach Zustimmung des Parlaments ausziehen lassen zu sollen. Die Japaner sind in Sibirien bisher nicht zahlreich genug, um die Lage entscheidend zu beeinflussen.

Sei wie eine Blume.

Roman von Erich Ebenstein.

36) (Nachdruck verboten.)
Eugenie konnte daher ihre freie Zeit nach Belieben verwenden. Sie tat dies, indem sie sich mit ganzer Seele wieder ihrer schriftstellerischen Tätigkeit widmete.
Nachmittags holte sie sich aus dem reichen Schatz der Schloßbibliothek Bücher und sah lesend auf ihrem Zimmer. Man sah sie nur zu den Mahlzeiten.
Die Abende verbrachte sie gemeinsam mit Flora bei dem alten Baron, der etwas leidend war und sein Zimmer nicht verließ. Diese durch des Hausherrn großes Wissen, seinen scharfen Verstand und eine seltene Wärme im Urteil genährten Plauderstunden bedeuteten für Eugenie etwas Röstliches.
Ihr Geist weiltet sich zu immer freieren Höhen, ihre durch die Wunden der Erlebnisse getrübe Urteilskraft gewann die alte Scharfheit und ihr Herz ging förmlich auf, wenn sie dem alten Herrn mit der lähnen Alernaise, dem schloßweisen Schnurrbart und den zugleich scharfen und gütigen Augen ins Antlitz blickte.
Auch er liebte Eugenie in einer väterlich gütigen Weise. Er las ihre Arbeiten, half ihr durch seine Kritik manchen Fehler erkennen und ermunterte und förderte sie dabei mehr als je ein Mensch zuvor.
„Wie glücklich und heimisch fühle ich mich bei euch,“ sagte sie oft begeistert zu Flora, „Du hast keine Ahnung, was ich deinem Schwiegeroater alles verdanke. Er ist der klügste und edelste Mensch, dem ich je begegnet bin.“
„Kluger und edler als ein gewisser Jemand?“ fragte Flora einmal lächelnd.
Eugenie wurde purpurrot.
„Wen meinst du?“ fragte sie verwirrt. Da schlang Flora beide Arme um sie und lächelte sie innig.
„Glaubst du denn, ich hätte nicht längst erraten, von welchem unserer beiden Reifegefährten damals der echte Pfeil abfloß, der dein Herz in die Mitte traf? Daß Morland daneben traf, hast du wohl selbst längst eingesehen!“
An diesem Vormittag war Lou früher als gewöhnlich von ihrem Spaziererkel heimgekehrt.

Sie war in allerbesten Laune, schlenkerte Handjuche und Gerte in eine Ecke des Fußbodens, das Häutchen in eine andere, ließ das abgestreifte Reittkleid liegen, wohin es fiel, rief dann ein paar Schubladen und Kästen auf, deren Inhalt sie achtlos durcheinander wühlte, bis sie eine bestimmte Sobonjorte gefunden hatte, und warf sich dann auf ein Ruhebett.
Dort ringelte sich der nur in ein Spigenunterkleid geküllte riesige junge Körper zusammen, wie der eines Kätzchens, dehnte sich behaglich in dem weißen Eisbärenfell und blieb endlich regungslos mit halbgeschlossenen Augen und einem Lächeln auf den Lippen liegen.
Die große Unordnung ringsum hörte Lou nicht im mindesten. Sie machte das fünfzigmal am Tag, ohne es nur zu sehen. Es war der Stil ihrer Person. Und wozu wären denn Finette und die alte Wawra da?
Ueberhaupt — Wawra war ja ihre Amme gewesen, hatte sie von Kindheit an geleitet — warum erzog sie ihr „Seelchen“ nicht besser?
Aber sie tat es ja gern! Für ihre „Duschinka“ war ihr nichts zu viel.
Die Tür öffnete sich leise. In dem Spalt wurde das braune, ruzige, oerschnittne Gesicht Wawras sichtbar und zugleich strömte ein starker süßer Duft von Rosen in das Gemach.
„Darf ich, Herzchen?“
„Ja — komme nur!“
„O Täubchen, Seelchen — was ist gekommen? Da sieh nur: Rosen! Rosen! Ein ganzer Garten voll! Vom Pan Grafen —“ und die Alte schleppte mühsam ein ungeheures Arrangement von dunkel leuchtenden Rosen herein, worauf sie die Tür eilig schloß.
Lou schaute strahlend in die Hände.
„O, wie lieb er ist! Wie ist er süß! Schnell — reiß die Blumen auseinander und wirf sie alle über mich! Alle hörst du, Wawra!“
Wawra tat schon, wie ihr befohlen. Ein betäubender Duft füllte das Gemach. Die spigenüberrieselte Gestalt verschwand fast ganz unter Rosen. Nur die weißendblauen Augen funkeln aus dem Rot wie schimmernde Saphire.
„O! — süßte Lou. Wie süß ihr Duft mich riecht! Und wie ich Wolders liebe dabei! War er jetzt hier!“

Rückkehr des Reichskanzlers.

Berlin, 29. Aug. Der Reichskanzler, der sich einer ganzen Reihe von Wochen fern von Berlin in der Hauptquartiers aufhielt, wird am Donnerstag nach Berlin zurückkehren. v. Bauer, der ihm über die Verhandlungen mit den Parteiführern Mitteilung gemacht wird, keinerseits einen Erholungsurlaub nach Sueddeutschland antreten.

Besprechungen in Wien über die polnische Frage.

Wien, 29. Aug. Nach dem „Neuen Wiener Tagblatt“ werden die Besprechungen über die polnische Frage demnächst in Wien fortgesetzt werden. Außer den Vertretern Polens sollen auch Graf v. Hertling und v. Hintze eintreffen. Letztere möge bei diesem Anlaß seinen Antrittsbesuch in Wien.

Lokaier und vermischter Teil.

Umburg, den 29. August 1918.

Hoher Besuch. Gestern nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr weilte Seine Majestät der König von Bulgarien, welcher, wie ja bereits bekannt, sich in Bad Nauher zur Kur befindet, in Begleitung Sr. Königl. Hoheit Kronprinzen Boris und zwei Prinzessinnen des Königl. Hauses in unserer Stadt. Mit dem Auto begaben sich die hohen Herrschaften zum Domplatz und ließen sich das Innere des Domes durch Domkämmerer Waldner zeigen und erläutern. Die hohen Herrschaften folgten den Erklärungen mit großer Interesse und äußerte sich sehr befriedigt darüber. Eine Besichtigung des Domschloßes war nicht mehr möglich, da die hohen Herrschaften wegen der vorgezeichneten Zeit alsbald wieder die Stadt verließen.

Kostenfreie Unterrichtskurse zur Erlernung der engl., franz. Sprache, einfache, doppelte Buchführung, Buchlehre, Briefwechsel, kaufmännisches Rechnen und Stenographie, finden in diesem Semester an der Handelsschule statt. Auswärtige erhalten den Unterricht nach genauer Anleitung schriftlich. Freie Wahl der einzelnen Fächer. Kostenlose Ueberwachung aller Arbeiten. Am Schluß eines Jahres erhalten die Schüler ein Zeugnis. Die zum Unterrichts nötigen Materialien hat sich jeder Teilnehmer selbst zu beschaffen. Weitere Kosten als Porto entstehen nicht. Anfragen, unter Beifügung des Rückportos sind an das Sekretariat der Kaufmännischen Privatschule Reil, Inh.: Joh. Berlin W., Bülowstraße 29, zu richten.

Sehr reichliche Buchbedernte. Die in Aussicht stehende Buchbedernte kann bei sachgemäßer Anwendung, wie Sachverständige mitteilen, den Preiselböden Deutschlands auf Jahre hinaus decken, denn die Welt ist in diesem Jahre in ganz Deutschland derartig, wie seit Menschengedenken nicht.

Zuschläge für Kriegswitwengeld oder Kriegswaisengeldempfänger. Mit Wirkung vom 1. Juli 1918 erhalten die Hinterbliebenen von Militärsöhnen der Unterlassen aus dem gegenwärtigen Kriege, die Kriegswitwengeld oder Kriegswaisengeld empfangen, Zuschläge zu diesen Kriegsversorgungsgeldern, sofern sie Familienunterstützung beziehen oder bezogen haben und dies der Lohnanfall gegenüber, die das Kriegswitwengeld und das Kriegswaisengeld zu zahlen hat, durch eine Bescheinigung des Gemeindevorstehers usw. nachweisen. Die Zuschläge betragen monatlich für die Witwe 8 Mark, für die Halbwaise 3 Mark und für die Vollwaise 4 Mark. Die Zuschläge werden ebenfalls zugleich bei der Abgabe der Bescheinigung der Ortsbehörde und Angabe der Stammtafelnummer, später abzusammen mit den Kriegsversorgungsgeldern gegen besondere Quittung gezahlt. Auskunft wird im Postamt Umburg auf Zimmer Nr. 93 — Eingang Paletannahme, ein Trepp hoch — erteilt. Der Zahlungsbeginn wird nach bekannt gegeben.

Weißburg, 23. Aug. Gestern abend ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof ein Unfall, indem beim Rangieren ein Eisenbahnwagen aus dem Geleise sprang. Dem Beschlager Hirtl Häuser aus Eubach wurden dabei beide Beine gequetscht. Er mußte in die Klinik nach Gießen übergeführt werden.

Die Alte, welche gewohnheitsmäßig begonnen hatte, nun im Zimmer zu machen, fuhr erschrocken herum.
„Was sagst du, Seelchen? Du liebst den Pan Graf?“
„Jetzt liebe ich ihn! Jetzt! Ob morgen noch? — Aber jetzt!“
„Wie süß von ihm, mir die Rosen zu schicken, nachdem ich vor zwei Stunden so grausam zu ihm war! Er ist ein Kavaller! Kein solch kalter Deutscher wie sie vorstammte. Eine finstere Falte stand auf ihrer Stirn.“
Wawra war neben dem Ruhebett niedergefallen.
„Täubchen — Duschinka — du erschreckst mich! Was willst du mit dem Grafen? Er ist ein schöner Mann, aber — arm! Er hat drei Brüder und zwei Schwestern — ich habe ihn in die Uniform gesteckt, weil sie auf dem kleinen Mädchen nicht so viele Kinder ernähren können! Was willst du mit ihm?“
Lou blinzelte träumerisch vor sich hin.
„Ich weiß nicht,“ sagte sie träge, „ich weiß nur, daß ich ihn zuweilen tiefend lieb habe und dann wieder — warum ist er arm?“
Sie streckte ihre weiße kleine Hand aus den Rosen heraus und betrachtete sie nachdenklich.
„Wawra! Du kennst die Linien — du hast mir gesagt, es stünde eine Krone in meiner Hand aufgeschrieben — eine Fürstentronne ist es nicht! Kann es — nicht eine — Grafentronne sein?“
Das Gesicht der Alten wurde immer erschrockener.
„Was redest du, Seelchen!? Bestimme dich doch! Du liebst ihn ja nicht! Erst neulich sagtest du, es sei Baron Heino, den du liebst, und seine Krone — die Baronskrone, steht in deiner Hand geschrieben!“
„Sagte ich es wirklich, Wawra? Es war gelogen! Ich mag ihn nicht! Ich will ihn nur der anderen nicht lassen! Wenn ich einen Mann sehe, sieht er mich an, dann läßt er mich keine Ruhe, bis er ganz willenlos zu meinen Füßen liegt. Aber ganz und gar willenlos! Und es reizt mich manisch, weil er noch einen Willen hat. Und dann — in solchen Augenblicken, bilde ich mir ein, ihn sogar zu lieben! Denn ich muß — ich will —“

(Fortsetzung folgt.)

FC. Nievern, 28. Aug. Der 19jährige Feldgrauze Zeig von hier sprang aus einem Lazarettzug, der nach Gießen fuhr, zwischen der Station Lindenbach und Ems, und erlitt der Zahn zu, in der er erkrankt. Die Tat soll er in geistiger Unmündigkeit begangen haben. Die Leiche wurde bald gelandet und nach Ems gebracht.

Salzborn, 28. Aug. In der hiesigen Gemartung wurden drei Diebe beim Aepfeldiebstahl betroffen. Das Kriegsgericht verurteilte sie zu sechs Monaten Gefängnis und ordnete sofortige Verhaftung an.

Wiesheim, 23. Aug. (Ein seltener Mann.) In Wiesheim lebte der Hofbesitzer und Sparassistent David eine Hofstätte verpachtet. Der frühere Pachtpreis betrug 35 bis 36 Mark für den Morgen. Diesmal herrschte aber ein derartiges Pachtangebot, daß die Preise im Ru auf das Dreifache hinausgetrieben wurden. Obgleich David den Leuten mehrfach zurief: „Das ist zu viel, nehmt doch Beruung an“, wurde der Pachtpreis bei einigen Morgen bis über 100 Mark hinaufgeboten. Da gab Herr David ein nachahmenswertes Beispiel. Als die Verpachtung beendet war, gab er bekannt, daß er die zu hohen Pachtpreise auf die Hälfte herabschle.

FC. Amöneburg, 28. Aug. Während eines heftigen Gewitters schlug ein niedergebender Blitzstrahl in den Turm der hiesigen weithin sichtbaren Kirche, dessen Gebälk bald in Flammen stand. Die Feuerwehrlöschte den Brand ehe er weiter um sich griff.

FC. Wiesbaden, 28. Aug. Von einem schweren Unfall betroffen wurde in vergangener Woche ein kleiner Junge, der auf dem Reitweg im Nerothal eine Geschloßstapel gesunden hatte. Er brachte diese mit nach Hause und gab sie seiner Mutter. Mit einem Messer versuchte diese, das Pulver, das noch in der Hülse war, zu entfernen, worauf sie dem Jungen die Kapsel zurück gab mit dem Bemerkten, das sei Gift, was darin sei. In diesem Augenblick explodierte die Kapsel und rief dem Jungen die linke Hand und zwei Glieder des rechten Zeigefingers ab. Ansehend handelte es sich um einen Zünder von einer Handgranate.

FC. Kordenshagen, 28. Aug. Der Heizer einer Treppmaschine, Ferdinand Abraham, die hier entgegen den polizeilichen Vorschriften die Maschine, während sie sich in Gang befand. Seine Kleider gerieten in das Schwingrad und Abraham wurde wiederholt herumgeschleudert und dadurch seine Glieder mehrmals gebrochen, so daß er nur als Leiche aus seiner schrecklichen Lage befreit werden konnte.

FC. Vom Main, 28. Aug. Ein schon seit langem betriebener Schleichhandel wurde in Loth aufgebrochen und ein junger Mann verhaftet. Die Waren gingen nach Frankfurt zu ganz enormen Preisen. So zum Beispiel Eier das Stück zu 1,50 Mark, 30 Pfund Kalbfleisch wurden beschlagnahmt.

Hannau, 29. Aug. (Kleintierzucht ausstellung.) Am 7., 8. und 9. September d. Js. findet in Hannau a. M. im Restaurant „Zum Kaiserhof“ die 4. Verbandsausstellung der Eisenbahn-Kleintierzuchtvereine im Rgl. Eisenbahn-Direktionsbezirk Frankfurt a. M. (61 Vereine mit über 6000 Mitgliedern) unter der Schirmherrschaft des Herrn Wittl. Geh. Oberregierungsrats Reuleaux, Präsident der Rgl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M., statt. Die Lage des Ausstellungs-ortes, Mittelpunkt des Direktionsbezirks und die Anordnung der Tiere lassen eine außergewöhnlich hohe Befriedigung für die Besucher erwarten. Die Ausstellung umfaßt die Tiergattungen: Hegen, Kaninchen, Geflügel aller Art, sowie Produkte. Ganz bedeutende Mittel sind bereits zur Verfügung gestellt, um die hohen Ziele im weitesten Maß zu fördern. Neben einer großen Anzahl Geldpreise ist eine stattliche Anzahl Ehrenpreise für beste Tiere aller Rassen und Klassen in Aussicht gestellt. Die Eröffnung der Ausstellung findet am 7. September, nachmittags 4 1/2 Uhr statt.

Die Besteuerung von Wein- und Mineralwässern

Das Gesetz, betreffend die Besteuerung von Mineralwässern und künstlich bereiteten Getränken sowie die Erhöhung der Zölle für Kaffee und Tee vom 26. Juli 1918 ist am 1. August d. Js. im Reichs-Gesetzbl. verkündet worden. Es tritt nach § 40 des Gesetzes einen Monat nach der Verkündung, also am 1. September d. Js. in Kraft. Die §§ 20 und 37 treten aber bereits mit dem Tag der Verkündung in Kraft. Nach § 37 des Gesetzes sind alle zur Herstellung steuerpflichtiger Erzeugnisse bestehenden Betriebe, die nach dem Gesetz erforderlichen Anzeigen (§ 6) bei Verkündung des im § 20 angedrohten Ordnungsstrafen binnen zwei Wochen nach der Verkündung, nicht etwa erst nach dem Inkrafttreten der übrigen Gesetzbestimmungen, zu erstatten verpflichtet. Die Anmeldungen sind unverzüglich an die zuständigen Behörden zu richten und die Anzeigen und Anmeldungen in doppelter Ausfertigung abzugeben.

Außerdem wird auf die §§ 15 und 46 des auch zum 1. September d. Js. in Kraft tretenden Einkommensteuergesetzes und darauf hingewiesen, daß die nach § 15 des Gesetzes erforderlichen Anzeigen und Anmeldungen unverzüglich in doppelter Ausfertigung bei der Hebestelle abzugeben sind.

Das Gesetz zur Änderung des Schaumweinsteuergesetzes tritt am 1. September 1918 in Kraft.

Die Nachsteuerordnung über Mineralwässer und Limonaden, Wein und Schaumwein sind im Zentralblatt für das Deutsche Reich abgedruckt.

Kurzer Bericht der Kreisoberstaatsanwaltschaft des Deutschen Landwirtschaftsvereins.

Das norwegische Storting genehmigte am 14. August das Abkommen mit den Vereinigten Staaten über die Lebensmittelzufuhr und bewilligte die von der Regierung vorgeschlagenen 101 Millionen Kronen, um der herrschenden Teuerung abzuhelfen. Die bewilligten Gelder sollen in erster Linie dazu dienen, für die ärmeren Klassen der Arbeiterbevölkerung und den niederen Beamtenstand billigeres Brot zu verschaffen. Ferner sollen aus der bewilligten Summe Geldbeträge durch die Gemeinden an bedürftige Familien verteilt werden. Nach dem Vetter Land sind bis zum 27. Juli aus der Ukraine nach Deutschland 6120 Wagen ausgeführt worden. Davon waren 1688 Wagen Getreide, 3729 verschiedene Lebensmittel und 703 Wagen Rohstoffe. In gleicher Zeit fuhr Deutschland nach der Ukraine 14336 Wagen aus, davon 13830 Wagen Rohstoffe, 2 Wagen Rette und Oele und 504 Wagen verschiedene Waren. — Die ukrainischen Blätter treten der izzländischen Auffassung entgegen, als ob die Ukraine auf Rußland angewiesen sei, wenn sie

ihre landwirtschaftlichen Ueberflüsse unterbringen wolle. Gerade das Gegenteil sei der Fall. So fuhr die Ukraine 1913 insgesamt 208 Millionen Pud — 3407040 Tonnen Getreide ins Ausland aus. Nach Rußland gingen nur 30 Millionen Pud — 491400 Tonnen.

Amtlicher Teil.

(Nr. 200 vom 29. August 1918)

Auf Grund der §§ 1 und 2 der Preussischen Ausführungsanweisung zur Verordnung über die Preise für Stroh und Häfeln aus der Ernte 1918 vom 28. 6. 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 721) wird mit Ermächtigung des Landesamts für Futtermittel folgendes verordnet:

§ 1. Bezieht sich der Preisverordnungsverband bei der Aufbringung des nach den §§ 1 und 2 der Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Häfeln aus der Ernte 1918 vom 6. 6. 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 475) abzuleifernden Strohs eines Kommissionärs oder Händlers, so stehen diesem von der an den Preisverordnungsverband für die Vermittlung und sonstige Unkosten nach § 2 der Verordnung über die Preise von Stroh und Häfeln aus der Ernte 1918 vom 28. 6. 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 721) zu zahlenden Gebühr von 12 M. für die Tonne 8 M. zu. Ausnahmen können von der Provinzial-Heu- und Strohhofstelle zugelassen werden.

§ 2. Beim Umsatz des nicht nach den §§ 1 und 2 der Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Häfeln aus der Ernte 1918 abzuleifernden Strohs und des daraus gewonnenen Häfeln durch den Handel dürfen den in den §§ 3 und 4 der Verordnung über die Preise von Stroh und Häfeln aus der Ernte 1918 festgesetzten Preisen höchstens 6 M. für die Tonne zugeschlagen werden.

Dieser Zuschlag umfaßt Kommissions-, Vermittlungs- und ähnliche Gebühren sowie alle Arten von Aufwendungen mit Ausschluß jedoch der Fracht und der durch Zusammenstellung kleinerer Lieferungen zu Sammelladungen nachweislich entfallenden Vorfrachtkosten.

§ 3. Beim Kleinverkauf von Stroh und Häfeln im freien Handel darf den nach § 2 sich ergebenden Preisen nicht mehr als 25 vom Hundert zugeschlagen werden.

Als Kleinverkauf gilt der Absatz unmittelbar an den Verbraucher in Mengen von nicht mehr als täglich 15 Doppelzentner, wenn zur Beförderung des Strohs und Häfeln an den Verbrauchsort weder die Eisenbahn noch der Wasserweg benutzt wird.

§ 4. Bei der Abgabe von Stroh und Häfeln durch die Kommunalverbände und Gemeinden an die Verbraucher dürfen den in den §§ 3 und 4 der Verordnung über die Preise von Stroh und Häfeln aus der Ernte 1918 festgesetzten Preisen höchstens 32 M. für die Tonne zugeschlagen werden. Dieser Zuschlag umfaßt die an den Preisverordnungsverband für Vermittlung und sonstige Unkosten zu zahlende Gebühr von 12 M., sowie sämtliche von der Uebernahme vom Preisverordnungsverband bis zur Abgabe an die Verbraucher entstandenen Unkosten und Aufwendungen aller Art mit alleiniger Ausnahme der Bahn- und Wasserfracht, insbesondere allgemeine Verwaltungskosten, Dedenmiete, Lagermiete, Fuhrlohn, Arbeitslohn, Gebühren für die mit der Unterordnung beauftragten Händler usw. sowie Vergütung für die beim Umladen entstehenden Gewichtsverluste.

Ausnahmen können von der Provinzial-Heu- und Strohhofstelle zugelassen werden.

§ 5. Die nach §§ 2, 3 und 4 sich ergebenden Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise.

§ 6. Diese Verordnung tritt zwei Wochen nach ihrer Verkündung in Kraft.

Cassel, den 16. August 1918.

Der Oberpräsident.

Auf Grund des § 3 der Verordnung über die Preise für Heu aus der Ernte 1918 vom 24. Mai 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 421) sowie des § 2 der Preussischen Ausführungsanweisung vom 10. Juni 1918 wird zufolge Ermächtigung des Landesamts für Futtermittel vom 27. Juni 1918 hiermit folgendes angeordnet:

§ 1. Beim Umsatz durch den Handel dürfen den im § 3 der Verordnung über die Preise von Heu aus der Ernte 1918 vom 24. Mai 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 421) festgesetzten Preisen insgesamt für die Tonne lose verladenes Heu höchstens 6 M. und für die Tonne gebundenes oder gepreßtes Heu höchstens 5 M. zugeschlagen werden.

Dieser Zuschlag umfaßt Kommissions-, Vermittlungs- und ähnliche Gebühren sowie alle Arten von Aufwendungen mit Ausschluß jedoch der Fracht und der durch Zusammenstellung kleinerer Lieferungen zu Sammelladungen nachweislich entfallenden Vorfrachtkosten.

§ 2. Beim Kleinverkauf von Heu darf den im § 1 festgesetzten Preisen nicht mehr als 25 vom Hundert zugeschlagen werden.

Als Kleinverkauf gilt der Absatz unmittelbar an den Verbraucher in Mengen von nicht mehr als täglich 15 Doppelzentner wenn zur Beförderung des Heues an den Verbrauchsort weder die Eisenbahn noch der Wasserweg benutzt wird.

§ 3. Die nach §§ 1 und 2 sich ergebenden Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes über Höchstpreise.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Cassel, den 12. August 1918.

Der Oberpräsident.

Die Herren Bürgermeister von Camberg, Elz, Fulstingen, Hausen, Kirberg, Niederselters, Oberzeuzheim und Schwidershausen, werden an sofortige Erledigung meiner Verfügung vom 5. August 1918, betr. Einsegnung der Kontrolllisten über selbstmäßig angebautes Gemüse erinnert.

Limburg, den 26. August 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

An die Herren Bürgermeister des Kreises
Betrifft Ausweisung von Vosschlagsteinen.
Es ist wiederholt vorgekommen, daß von den Herren Bürgermeistern Vosschlagsteine ausgestellt wurden, bevor die Verfracht abgeliefert wurde, die die Landwirte mehr als die zur Verarbeitung freigegebenen Mengen geerntet haben. Ich mache deshalb erneut auf meine Kreisbescheidungsverfügung vom 22. v. Mts. (Kreisblatt Nr. 172) aufmerksam und erwarte bestimmt, daß vor Ausstellung der Vosschlagsteine alle mehr

geernteten Vosschlagsteine von den Landwirten abgeliefert werden. Sollten Landwirte die Ablieferung verweigern, so ist hierher Mitteilung zu machen.

Limburg, den 21. August 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Betrifft Ausweisung des Oesterreichers Nikolaus Kowojad.
Der Oesterreichische Staatsangehörige Arbeiter Nikolaus Kowojad (nennt sich auch Marian Bachow), geboren am 23. April 1886 zu Bzeczpa, Kreis Rama-Rusla, welcher durch rechtskräftiges Erkenntnis des königlichen Schwurgerichts in Halle a. S. vom 25. April 1911 wegen gemeinschaftlichen Raubes mit 4 Jahren Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt worden ist und vom Herrn Regierungspräsidenten in Potsdam unterm 11. Oktober 1911 — Nr. 1. D. 8695 — aus dem Gebiete des deutschen Reiches ausgewiesen wurde, ist infolge eines Verschens von der Polizeiverwaltung in Ramilich, welche ihn im Zwangswege nach Oesterreich abgeben sollte, am 7. v. Mts. mit einem polizeilichen Anmeldebefehl auf freien Fuß gesetzt worden.

Ich ersuche, nach Kowojad, der infolge Weisheitskrankheit sich auch drei Jahre lang in der Provinzial-Irrenanstalt Obrawalde befand und deshalb die Zuchthausstrafe erst mit dem 6. vor. Mts. verbüßt hatte, zu fahnden, ihn im Ermittlungsfalle festnehmen zu lassen und sofort an mich zu berichten.

Limburg, den 23. August 1918.

Der Landrat.

Bekanntmachung.
Auf Grund der Anordnung des Herrn Reichskanzlers vom 3. April 1917 werden mit Genehmigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst für das Gebiet des Regierungsbezirks Wiesbaden die folgenden Höchstpreise für Febrüßfest festgesetzt:

	Erzeugnispreis	Großhandelspreis	Kleinhandelspreis
Frühbirnen	40 Pfg.	50 Pfg.	60 Pfg.
Frühäpfel	40 Pfg.	50 Pfg.	60 Pfg.
Frühpfäulen	40 Pfg.	50 Pfg.	60 Pfg.
Fölläpfel und Föllbirnen	10 Pfg.	12 Pfg.	15 Pfg.

Vorstehende Preise beziehen sich auf das Pfund für marktfähige Ware erster Güte.

Ueberschreitungen vorstehender Höchstpreise werden auf Grund der Verordnung gegen Preistreiberi vom 8. Mai 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 395) mit Gefängnis und mit einer Geldstrafe bis zu Mark 200 000 oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

Mainz, den 29. Juli 1918.

Reisliche Landesgemüsestelle, Verwaltungsabteilung.

Der Vorsitzende.

Werner, Regierungsrat.

Wiesbaden, den 29. Juli 1918.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorsitzende.

Droegge, Geh. Regierungsrat.

(Schluß des amtlichen Teils.)

Gemeinverständliche Belehrung über die Ruhr.

Die Ruhr beginnt mit heftigen Leibschmerzen und Durchfällen, die bald ein schleimiges Aussehen annehmen. Meist ist dem Schleim auch Blut beigemischt. Bisweilen beginnt die Krankheit mit Erbrechen und Uebelkeit. Fieber ist oft vorhanden, kann aber auch vollständig fehlen. Es empfiehlt sich, beim Auftreten verdächtiger Krankheitsercheinungen sofort einen Arzt zu Rate zu ziehen.

Die Ruhr ist eine ausgesprochene Schmutzkrankheit. Ihre Uebertragung kommt ausschließlich dadurch zustande, daß Teile vom Stuhlgang eines Ruhrkranken in den Mund eines Gesunden gelangen. Der Erreger der Ruhr, ein Bazillus, wird nämlich von den Kranken lediglich mit dem Stuhlgang ausgeschieden. Die dünnflüssigen Darmentleerungen beschmutzen auch bei an sich sauberen Menschen sehr leicht die Hände, zumal Papier, häufig für Flüssigkeiten und Bakterien durchlässig ist. Durch unsaubere Hände werden dann die Ruhrkeime auf Gegenstände (Griff am Wasserzug des Klefets, Türklinen, Treppengeländer und Gebrauchsgegenstände), ferner auf Nahrungsmittel oder unmittelbar auf Gesunde übertragen.

Der wirksamste Schutz gegen die Ruhr ist daher Sauberkeit der Hände. Dringend zu empfehlen ist deshalb der Gebrauch von gutem Klosettpapier. Außerdem aber beherzige jeder den Spruch:

„Nach der Notdurft, vor dem Essen
Händewaschen nicht vergessen!“

Besonders muß auch beim Herrichten von Speisen (Anrichten ungelocht zu genießender Gerichte, Streichen des Butterbrots!) auf Sauberkeit der Hände geachtet werden:

„Willst andre du mit Speise laden,
So mußt du saubere Hände haben!“

Sollte sich jede Hausfrau, jede Köchin zum Wohlstand wäßen. Auch Fliegen können die Ruhr verbreiten, wenn sie Gelegenheit haben, sich auf Entleerungen von Ruhrkranken und danach auf Nahrungsmittel zu setzen. Daher sind zur Vermeidung der Notdurft gut gebaute Aborte zu benutzen; im Freien entleert Stuhlgang ist sorgfältig mit Erde zu bedecken. Andererseits sind Nahrungsmittel und noch zum Genuß bestimmte Speisereste sorgfältig vor Fliegen zu schützen. Ueberhaupt ist der Fliegenplage nach Möglichkeit Einhalt zu tun.

Unreifes Obst und verdorbene Nahrungsmittel verursachen an sich keine Ruhr. Sie können jedoch durch Erzeugung von Magen-Darmlastarthen das Hatten etwa in dem Darmkanal hineingelangter Ruhrbazillen und damit das Entstehen der Ruhr begünstigen. Deshalb vermeide man beides, wenn die Ruhr herrscht, ganz besonders.

Die beste Pflege findet ein Ruhrkranker in einem Krankenhaus. Durch schleunige Absonderung der Kranken und Isolierten im Krankenhaus werden auch ihre Familienangehörigen und Arbeitsgenossen in wirksamster Weise gegen die Uebertragung der Ruhr geschützt. Werden die geschäderten Vorsichtsmaßnahmen beobachtet, so erlischt eine Ruhr-epidemie in der Regel schon.

Lebensmittelverteilung.

Auf den Abschnitt Nr. 109 der Lebensmittelkarte werden von Mittwoch, den 4. September 1918 ab in den hiesigen Lebensmittelgeschäften 100 Gramm Marmelade das Pfund zu M. 2.-- verkauft.

Auf Nr. 110 der Lebensmittelkarte gelangen 100 Gramm **Sonigerfat** zur Ausgabe.

Der zuletzt bezeichnete Abschnitt ist bis spätestens Samstag in einem hiesigen Lebensmittelgeschäft abzuliefern und von den Gewerbetreibenden bis Montag mittag abzugeben.

Ausgabe der Waren Dienstag. Kleinvorlauf von Mittwoch ab. 9/200

Limburg, den 29. August 1918

Städtisches Lebensmittel-Amt.

Eier-Ausgabe.

Die Eiermarke vom 20.—29. August d. J. ist bis spätestens Freitag abend in einem der hiesigen Lebensmittelgeschäfte abzugeben und von diesen bis Samstag nachmittag 5 Uhr im Rathaus, Zimmer Nr. 15 abzuliefern.

Später werden keine Eiermarken abgenommen. Die Ausgabe der Eier in den Geschäften erfolgt am Dienstag nachmittag und Mittwoch.

Limburg, den 29. August 1918.

8/200

Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Betr. Kohlenversorgung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Gasföte für die Bewohner Limburgs in beträchtlicher Menge voranschüsslich nur noch bis Ende September ohne Bezugschein abgegeben werden kann. Wer sich also für die Wintermonate, für welche die Kohlenversorgung z. Bt. noch recht unsicher ist, vorforschen will, hat jetzt noch Gelegenheit dazu.

Limburg, den 28. August 1918.

10/200

Die Ortshohlenstelle.

Die Sparkassenbücher Lit. C Nr. 2705 des Frig Später in Limburg unter elterl. Gewalt der Frig Später Wm. d. selbst, Lit. A Serie II Nr. 524615 der Frau Katharine Faber in Brandach und Lit. A Serie II Nr. 543020 der Anna Schulz, Dienstmädchen in Rüdelsheim, mit Guthaben von 188 M. 26 Pfg., 379 M. 05 Pfg. und 29 M. 55 Pfg. sind abhanden gekommen.

Die Besitzer der Bücher und jeder, der Ansprüche daraus zu haben glaubt, werden aufgefordert, ihre Rechte bis zum 15. Dezember 1918 dahier geltend zu machen, da nach Ablauf dieser Frist die Rückzahlung erfolgen wird.

Wiesbaden, den 26. August 1918.

3/200

Direktion der Kassanischen Landesbank.

Tel. Nr. 2217 u. 2255.

Ludendorff-Spende.

Die Sammlung im Kreise Limburg zum Besten der Ludendorff-Spende hat ein Ergebnis von

35 713,54 Mark

gehabt. Das ist ein sehr schönes Resultat und zeugt von der hohen Opferfreudigkeit der Einwohner des Kreises.

Der Kreissammelausschuss dankt allen Gebern und Sammlern für die reichen Gaben und die eifrige Sammelarbeit aufs herzlichste.

1/200

Limburg, den 26. August 1918.

Namens des Kreissammel-Ausschusses

v. Borcke,
Regierungsassessor,
Landratsamtsverwalter.

Grössere Werkstätte

oder sonstige für Werkstätten geeignete grössere Räumlichkeiten in oder in der Nähe Limburgs **sofort gesucht.** ::

Offerten unter Nr. 4/200 an die Exped. d. Blattes erbeten.

Vossische Zeitung
Das Blatt für Handel u. Industrie

Bezugspreis 3 M monatlich
zweimal täglich frei ins Haus

Türdrücker.

Zur Auswechslung der der Ablieferung unterworfenen Tür- u. Fenstergriffe empfehlen wir:

„Wedeco“

Tür- u. Fenstergriffe

D. R. G. M. Holz mit D. R. P. A.

inner, Eisenkonstruktion u. Celluloidüberzug.

Haltbarkeit garantiert.

Vornehmste Ausführung.

Elegante Form.

Den Hornrückern ebenbürtig.

Wedeco-Türdrücker sind nach einstimmigem Urteil aller Fachleute das Beste, was auf dem Gebiete der Ersatz-Türdrücker bisher herausgegeben wurde: sie sind für das preuss. Abgeordneten- u. Herrenhaus, für das Berliner Rathaus sowie von der Firma Friedrich Krupp A. G. gewählt worden 7/200

Da wegen des Massenbedarfs die sofortige Lieferung ausgeschlossen ist, empfiehlt es sich, dieselben zeitig vorher zu bestellen.

Muster liegen bei uns zur Ansicht auf, ebenso Muster von schwarzen eisernen Drückern.

Glaser & Schmidt, Limburg.

Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf keinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist. Mein Spez. Vertreter ist am Montag, den 2. September, mittags von 12 bis 7 in Limburg, Hotel Kaiserhof und gleichen Tags morgens von 8 bis 12 in Bad Ems, „Bahnhof-Hotel“ mit Muster vorerwähnter Bänder, sowie mit H. Gummi- und Federbändern, neuesten Systems in allen Preislagen anwesend. Muster in Gummi-, Fingerring-, Leib- und Muttervorfallbinden, wie auch Geradenhalter u. Krauspfadestrümpfe stehen zur Verfügung. Neben sachgemäßer Verhinderung auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung. Ph. Steuer Sohn, Bandagist und Orthopädist, Konstantz i. B., 1/198
Wesenbergstraße 15. Telefon 515.

Kräftige Arbeiter

und

Arbeiterinnen

für alle Abteilungen zum sofortigen Eintritt gesucht. 2/200

Steingutfabrik Staffel G. m. b. H.
STAFFEL bei Limburg (Lahn).

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärksten Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Wireddale-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachressourcen in Hundeschulen ausgebildet und im Erlebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. An alle Besitzer der vorgenannten Hunderrassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W, Kurfürstendamm 152, Abt. Meldehund. 3/116

Das Heer braucht Munition und Waffen!
Unsere Rüstungsarbeiter brauchen Fett!
Landwirte, helft beiden durch Abgabe von Gutter!

Wodes
Lehrmädchen gesch.
Fa. Franziska Zimmermann,
Untere Grabenstraße 34.

Handwerker
Gewerbetreibende

erhalten Auskunft, Rat und Hilfe in allen Angelegenheiten:
Wirtschaftsfragen
Rohstoffbeschaffung
Fachliche Beratung
Steuersachen
Rechtsfragen
Technischen Rat
Forderungen
Buchführung

durch die Geschäftsstelle des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe
Limburg a. d. Lahn
im Schloss Fenest 303

Zugelaufen:

Ein Wolfshund.

Limburg, den 27. Aug. 1918

Die Polizeiverwaltung.

Freibank.

Gegen Fleischkarten:

Freitag, den 30. d. Mts.

von 2—3½ Uhr nachmittags

von Karten Nr. 401—700.

Es wird pro Familie 2 Pfd.

abgegeben. 6/200

NB. Kinder unter 14 Jahren

haben keinen Zutritt.

Die Schlachthofverwaltung.

Aufforderung

an das reisende und verkehrtreibende Publikum zur Unterstützung der Eisenbahnverwaltung bei Erfüllung ihrer Aufgaben.

Die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen in der Heimat ist zur Zeit beschränkt durch große Leistungen für die Frontverwaltung, Abgabe zahlreichen Personals und Materials an die Front und das besetzte Gebiet sowie starke Abnutzung der Betriebsmittel.

Gleichwohl gilt es, steigende Anforderungen und bevorstehende neue Aufgaben zu erfüllen, z. B. für die Rüstungsindustrie, die Militärverwaltung, die Verteilung der Kohlen und Nahrungsmittel.

Zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit sind von der Eisenbahnverwaltung in weitestem Umfang Maßnahmen getroffen, die aber nicht ausreichen, falls nicht auch das reisende und verkehrtreibende Publikum die Eisenbahnverwaltung unterstützt.

Tatkräftige Mithilfe und Unterstützung durch alle Reisenden und Verkehrtreibenden sind daher zur Erfüllung der großen Aufgaben der Eisenbahnverwaltung dringend erforderlich.

Auf Beachtung folgender Punkte kommt es vornehmlich an:

I. Einschränkung im Personen-, Gepäck- und Express-Güterverkehr.

Nicht dringliche Reisen müssen unterbleiben. Gepäck- und Expressgüter sind auf das notwendigste Maß einzuschränken.

Auf jeden einzelnen und auf jedes einzelne Stück kommt es an. Ueberfüllungen der Personen- und Packwagen führen zu Zugverspätungen. Hierdurch werden Züge für den Frontbedarf und die Volksernährung in Mitleidenschaft gezogen und die Betriebsleistungen ungünstig beeinflusst.

II. Ausnutzung der verminderten Wagenbestände.

1. Ausnutzung der Güterwagen bis zur angeordneten Tragfähigkeit. Zusammenfassung der Bestellungen und Zusammenladung der Güter für mehrere Empfänger an Orten, die in derselben Richtung liegen.

2. Schnelle Abfuhr der Güter, auch an Sonn- und Feiertagen.

3. Gemeinsamer Bezug von Lebensmitteln, Rohstoffen usw. durch Inanspruchnahme und Bildung von Bezugsgemeinschaften, damit nach Möglichkeit die Abfuhr mit geschlossenen Zügen erfolgen kann.

III. Vereinfachung des Verkehrs.

1. Unterlassung unnötiger und unwirtschaftlicher Transporte. Der Bezug von ferngelegenen Orten muss vermieden werden, sofern ein nähergelegenes Versorgungsgebiet vorhanden ist. Dabei sind finanzielle Nachteile in Kauf zu nehmen und keine Rücksichten auf abgewohnte und bequeme Bezugsgelegenheiten zu nehmen.

2. Vermeidung von Sendungen auf kurze Entfernungen, soweit sie durch Fuhrwerk oder Kraftwagen befördert werden können.

3. Benutzung des Wasserweges namentlich für Massengüter auf möglichst weite Entfernungen.

IV. Anpassung des Verkehrs an die örtlichen Verhältnisse der Bahnhöfe.

1. Beim Bau neuer Fabriken oder bei erheblichen Erweiterungen zuerst Ladestellen und Gleisanlagen ausbauen, um bereits während des Baues von Bahnhöfen Störungen zu vermeiden.

2. Rechtzeitige Benachrichtigung der Eisenbahnverwaltung, sobald ein starker Verkehrszuwachs zu erwarten ist, damit Ueberfüllung der Freiladegleise vermieden wird. Vereinbarung gleichmäßiger Zufuhr mit den Lieferanten, erforderlichenfalls rechtzeitiger Abstellung bestellter Wagen bei überstarkem Zufuhr.

3. Die Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen trägt in militärischer wie wirtschaftlicher Beziehung mit in erster Linie zu einem erfolgreichen Ausgang des Krieges bei. Die Eisenbahnen müssen daher in dieser Zeit in erster Linie dazu dienen, die Bedürfnisse des Frontes, der Volksernährung und der Kriegswirtschaft zu befriedigen.

Der Ernst der Stunde verlangt, daß jeder zu seinem Teile zur Entlastung der Eisenbahnen beiträgt.

Dauernde Spionengefahr!

Meidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!